

Mich. Hermesdorff

*Ausstellung zum 125. Todestag
des früheren*

Trierer Dommusikdirektors

8.10. – 21.11.2010

in der Dom-Information Trier

Einen Choralwissenschaftler von Weltruf hat man ihn genannt. Man hielt ihn für denjenigen, der die aufblühende Choralforschung in Deutschland am weitesten vorangebracht hat – dennoch ist der Name Michael Hermesdorffs nicht nur in seiner Heimatstadt Trier nahezu verklungen. Seine wegweisenden Forschungen, die seinerzeit die Liturgie seines Bistums und später mittelbar die der ganzen katholischen Welt beeinflussen sollten, sind heute nahezu vergessen.



Michael Hermesdorff wurde am 04.03.1833 als siebtes Kind des Schneiders Matthias Hermesdorff und dessen Frau Margarete geb. Schömann in Trier geboren. Schon früh ließ er eine außergewöhnliche musikalische Begabung erkennen, so dass sein älterer Bruder Matthias, der als Musiklehrer und Organist der dortigen Markt- und Bürgerkirche St. Gangolf tätig war, begann, ihn im Orgel- und Klavierspiel zu unterweisen. Von dem kaum zehnjährigen Michael ist überliefert, dass er seinen Bruder bereits gelegentlich bei Gottesdiensten an der Orgel vertreten konnte.



Nachdem er seine Schulausbildung am Trierer Jesuitengymnasium aus gesundheitlichen Gründen – er litt von Geburt an einer verkrümmten Wirbelsäule – hatte abbrechen müssen, übernahm er im Jahre 1852 in Ettelbrück im benachbarten Großherzogtum Luxemburg eine Anstellung als Organist und Musiklehrer sowie die Leitung des dortigen Männerchores und Musikvereines. 1855 kehrte er nach Trier zurück und trat hier in das Priesterseminar ein. Bereits während seiner Studienzeit beauftragte ihn der damalige Bischof von Trier, Wilhelm Arnoldi, die kostbaren Choralhandschriften des Trierer Domschatzes zu sichten und zu studieren.

*Der von Hermesdorff erforschte Codex 151
des Trierer Domschatzes, Bamberg, 11. Jh.*

Foto: Prof. Dr. Franz Ronig

Nach seiner Priesterweihe am 28. August 1859 wirkte er in den folgenden drei Jahren als Kaplan in Cues und Bernkastel an der Mosel, wo er gleichfalls die wertvollen Codices, die hier in der Bibliothek des Cusanushospitals aufbewahrt wurden, erforschen sollte. Aufgrund dieser Forschungsarbeiten gab er dann im Auftrag des Bischofs im Jahre 1863 – nunmehr schon als Domorganist – sein *Graduale juxta usum Ecclesie Cathedralis Trevirensis*, wenig später und ebenfalls nach alten trierischen Handschriften die *Præfationes*, ein *Antiphonale* sowie ein *Kyriale* heraus. Hierauf aufbauend schloss sich die Edition der *Harmonia cantus choralis* an, für welche er die gregorianischen Gesänge für den orgelbegleiteten Vortrag oder die Ausführung durch einen vierstimmigen Chor (!) bearbeitete. Auch die 1871 von ihm vorgenommene Neuausgabe des Trierischen Diözesangesangbuches enthielt in seiner vierstimmigen Fassung eine große Zahl derartig ausgesetzter Choräle „nach trierischer Singweise“, die der *Harmonia cantus choralis* entnommen waren.



Graduale Trevirensis, Seite 1
Foto: Marcus Dahm

Am 8. November 1862 war Hermesdorff zum Domorganisten der Hohen Domkirche zu Trier berufen worden, gleichzeitig war er nun fortan für die Erteilung des Gesangsunterrichtes an der Dommusikschule wie auch am Priesterseminar zuständig. Inoffiziell oblag ihm auch die Leitung der Dommusikschule, die ihm am 17.08.1874 mit der Ernennung zum Dommusikdirektor offiziell übertragen wurde. Neben seinen musikalischen Aufgaben wirkte er außerdem als Glocken- und Orgelrevisor für das Bistum Trier und übernahm ab 1872 das Amt des Rendanten der Domfabrik, welches er ebenfalls bis zu seinem Tode innehaben sollte.



Die von Michael Hermesdorff herausgegebene „Cäcilia“

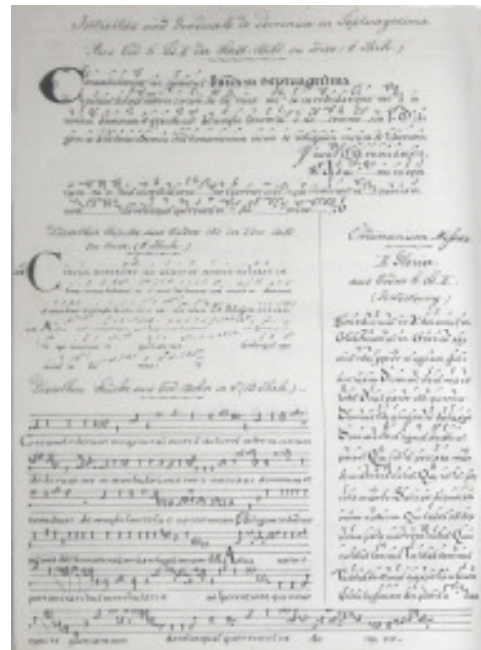
Foto: M. Dahm

Mit großem Engagement war er insbesondere im Bereich des Choralgesanges, aber auch bezüglich der Situation der Kirchenchöre, der Orgeln und der Aus- und Weiterbildung der Kirchenmusiker des Bistums bestrebt, die kirchenmusikalischen Zustände seines Bistums zu verbessern. Ein Jahr nach der Gründung des Allgemeinen Cäcilienverbandes (ACV) auf dem Katholikentag 1868 durch Franz Xaver Witt rief Hermesdorff im Sommer 1869 den Trierer Diözesan-Cäcilien-Verband ins Leben, dem er bis zu seinem Tode als Präses vorstand. Den ACV betreffend, prägte er dessen Organisationsform in den ersten Jahren seines Bestehens mit konkreten Vorschlägen, die in den Organen des noch jungen Vereines zur Nachahmung empfohlen wurden und in der Struktur des ACV bis auf den heutigen Tag nachwirken. Im Jahre 1874 gründete Hermesdorff die Bibliothek des Diözesan-Cäcilienvereines, in welcher den Kirchenmusikern des Bistums wichtige theoretische Schriften und beispielhafte Kompositionen zugänglich gemacht wurden. Bereits 1871 hatte er außerdem die Schriftleitung der 1862 von Heinrich Oberhoffer in Luxemburg gegründeten Zeitschrift „Cäcilia“ übernommen, die fortan das Organ des trierischen Diözesan-Cäcilienvereines darstellte. Die Zeitschrift avancierte bald zum europaweit führenden Blatt für die Chorforschung. Hermesdorff gab sie bis Ende 1878,

als ihn immer größere finanzielle Schwierigkeiten und seine anfällige Gesundheit endgültig zur Aufgabe des Blattes zwangen, heraus; sein Einfluss erstreckte sich zu dieser Zeit über ganz Deutschland, den gesamten europäischen Kontinent und darüber hinaus bis nach Nordamerika.

Durch umfassende Vergleiche der ihm zu Gebote stehenden Codices hatte Hermesdorff mehr und mehr erkannt, dass in den alten, im Bistum Trier überlieferten Singweisen des Gregorianischen Chorals keineswegs nur eine spezielle, diözesaneigene Variante tradiert worden war; vielmehr stimmte das, was landläufig als „Trierischer Choral“ bezeichnet wurde, mit weiteren alten Handschriften auffallend überein und enthielt also mit hoher Wahrscheinlichkeit die ursprüngliche, authentische Fassung des gregorianischen Repertoires. Dieses Repertoire hatte sich zu seiner Entstehungszeit für die gesamte christliche Welt in erstaunlicher Übereinstimmung befunden, war dann aber seit dem 16. Jahrhundert in einer unüberschaubaren Vielzahl von unabhängig voneinander erschienenen „Reformeditionen“ so zahlreichen und willkürlichen Veränderungen ausgesetzt gewesen, dass es nunmehr unmöglich war, den ursprünglichen Verlauf der Melodien anhand dieser Editionen zu rekonstruieren.

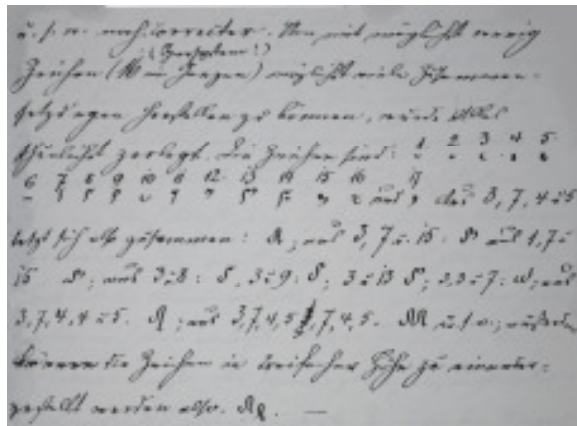
Die ältesten Codices jedoch, die offenbar als zuverlässige Quelle des ursprünglichen gregorianischen Chorals betrachtet werden konnten und somit bezüglich der Gestalt der Gesänge endgültige Sicherheit bringen mussten, wenn man sie nur wieder verstehen lernte, konnten bisher noch nicht wieder vollständig entziffert werden. Hermesdorffs Bestreben war es nun, die ihm zur Verfügung stehenden Handschriften systematisch zu erforschen, anhand von Synopsen die Bedeutung der Neumenzeichen zu entschlüsseln und die Gesänge in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederherzustellen. Um vor diesem Hintergrund möglichst viele Gelehrte zusammenzuführen, die ihrerseits die ihnen zugänglichen Choralhandschriften aus möglichst traditionsreichen, bedeutenden Bibliotheken kopieren und so vergleichende Studien derselben ermöglichen sollten, rief Hermesdorff im Mai 1872 zur Gründung eines europaweit agierenden „Vereins zur Erforschung alter Choralhandschriften behufs Wiederherstellung des gregorianischen Chorals“ auf. Diesem Verein gehörten bald mit dem bedeutenden Eichstätter Musikwissenschaftler Raymund Schlecht, dem Gründer der Gesellschaft für Musikforschung, Robert Eitner, dem Direktor des Brüsseler Conservatoires, François-Auguste Gevaert wie auch dem Orgelvirtuosen Nicolas-Jacques Lemmens, den Choralforschern Abbé Jules Bonhomme, Théodore Nisard, P. Anselm Schubiger aus Einsiedeln, dem späteren Rektor des Griechischen Kollegs in Rom, P. Hugo Gaisser, P. Ambrosius Kienle aus Beuron und nicht zuletzt dem als „Champollion der Neumen“ gefeierten P. Joseph Pothier aus Solesmes nahezu alle prominenten Choralwissenschaftler wie auch eine Vielzahl anderer Gelehrter, Musiker und geistlicher Würdenträger dieser Zeit an. Die der Zeitschrift „Cäcilia“ beigefügten, faksimilierten Choralbeilagen dienten zur Veröffentlichung und Diskussion des von den Vereinsmitgliedern eingesandten Vergleichsmaterials wie auch der Behandlung choralwissenschaftlicher Fragen.



Die autographen Beilagen zur Zeitschrift „Cäcilia“,

Foto: M. Dahm

Wie zu erwarten war, stimmten sämtliche Codices des frühen Mittelalters, die Hermesdorff nun durch die Mitglieder des Choralvereines aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, Luxemburgs, Frankreichs, Belgiens, der Niederlande und der Schweiz zugänglich wurden, in auffallender Weise überein. Hermesdorff trat mit dieser Erkenntnis vehement gegen die von ihm schon zuvor als unhaltbar betrachtete und bereits vor ihrem Erscheinen bekämpfte, 1873 jedoch mit päpstlicher Approbation im Regensburger Verlagshaus Pustet erscheinende Neuausgabe der „*Editio Medicæa*“ von 1614 ein. Diese Ausgabe sollte die Einheitlichkeit des liturgischen Gesanges für die Gesamtkirche gewährleisten, stützte sich jedoch lediglich auf eine der vielen massiv verstümmelten, grob verfälschten und entstellten „Reformausgaben“ des Chorals. Ihre Herausgeber vertraten die Auffassung, es sei nur von Bedeutung, welche Edition durch die vatikanischen Behörden autorisiert sei. Franz Xaver Witt betonte, er und mit ihm der Cäcilienverein wolle „nichts anderes als die praktische Durchführung dessen befördern, was die Kirche über die Musik angeordnet hat“. Die musikalische Qualität der jeweiligen Gesänge oder die möglichst getreue Wiedergabe der historischen Tradition stand dabei nicht zur Debatte, wenn doch, wurde der evidente musikalische Unwert der Fassung der „*Medicæa*“ herabgespielt, die Möglichkeit der Rekonstruktion des ursprünglichen gregorianischen Chorals bis zuletzt bestritten und als gegenstandslos abgetan. Hermesdorffs unerbittliche Haltung der „*Medicæa*“ gegenüber sollte in der Folge den sog. „Trierer



Hermesdorffs Entwurf von Neumentypen

Foto: M. Dahm

ralstreit“ auslösen, der alsbald in einen ganz Europa umfassenden Konflikt um die korrekten Singweisen des Gregorianischen Chorals einmündete.

Als Ergebnis der Forschungsarbeiten des Choralvereines und auch als musikwissenschaftliches Hauptwerk Hermesdorffs konnte ab 1876 das „*Graduale ad normam cantus S. Gregorii*“ vorgelegt werden, dessen Edition Hermesdorff allerdings ebenfalls nach der 11. Lieferung aufgrund finanzieller Schwierigkeiten nicht fortsetzen konnte. Dennoch wird auch das unvollendete Werk – insbesondere durch die über der Quadratnotation beigefügten Neumenzeichen, für die Hermesdorff erstmalig ein Drucksystem entwickelt hatte, dessen Typen er für den Guss eigenhändig hergestellt hatte – mit Recht als Vorläufer des „*Graduel neumé*“ Eugène Cardines (erst 1966!) angesehen und stellt für die damalige Zeit zweifellos eine herausragende wissenschaftliche Leistung dar. Hermesdorff hat hiermit zu einer Zeit, da sich die Chorforschung noch in ihren bescheidensten Anfängen befand, durch die Edition der gregorianischen Gesänge nach Lesarten alter Handschriften für die Erneuerung des gregorianischen Choralgesanges bedeutende Vorarbeiten geleistet und „in deutschen Landen die Chorforschung am weitesten vorangetrieben und [...] wesentliches zur Choralreform beigetragen.“ Auf dem Kongreß von Arezzo im Jahre 1882, der ebenfalls von Michael Hermesdorff mit vorbereitet wor-



Graduale ad normam cantus S. Gregorii, 1. Seite

Foto: M. Dahm

den war, wurde die mit der Tradition der Codices übereinstimmende Singweise mit überwältigender Mehrheit befürwortet, ihre weitere Erforschung nachdrücklich gefordert, die „*Editio Medicæa*“ dagegen abgelehnt. Obgleich der Choral in der Fassung Hermesdorffs durch seinen stark unter dem Einfluß Regensburgs stehenden Nachfolger noch 1889 zugunsten der „*Medicæa*“ wieder aufgegeben worden war, wurde die Unhaltbarkeit der Pustet'schen Ausgabe immer offensichtlicher. Hermesdorffs Bestrebungen zur Erforschung der ursprünglichen Chormelodien fanden ihre Fortführung und Vollendung durch die Forschungsarbeiten der französischen Benediktiner der Abtei Solesmes um P. Joseph Pothier. Das päpstliche Druckprivileg für das Verlagshaus Pustet wurde unter diesen Umständen nicht erneuert, sondern vielmehr den Benediktinern von Solesmes der Auftrag erteilt, eine neue Ausgabe des gregorianischen Chorals zu erarbeiten. Der päpstlichen Kommission, die die Herausgabe dieser „*Editio Vaticana*“ vorbereitete, gehörte neben den Mönchen aus Solesmes mit dem aus Kürnberg stammenden, bedeutenden Chorforscher Prof. Dr. Peter Wagner auch ein Schüler Hermesdorffs als Berater an, der diesen als seinen wichtigsten Lehrer verehrte.

Im Frühjahr des Jahres 1884 wurde Hermesdorff, nachdem er aus gesundheitlichen Gründen seine sämtlichen musikalischen Ämter am Dom hatte niederlegen müssen, in Anerkennung seiner Verdienste zum Domvikar ernannt. Er starb am 18.01.1885 in Trier und wurde hier im Domkreuzgang beigesetzt.

Anläßlich des 125. Todestages Michael Hermesdorffs gedenkt das Domkapitel der Hohen Domkirche Trier mit einer Ausstellung, die vom 8.10. – 21.11.2010 in der Dom-Information in Trier stattfindet, seines früheren Mitglieds. Aufgrund der umfangreichen Forschungen des Troisdorfer Kirchenmusikers Marcus Dahm wird Leben und Wirken des Trierer Dommusikdirektors anhand seiner Schriften sowie teilweise lange nicht auffindbaren Exponaten dargestellt. Die Facetten seines Wirkens als Chorforscher wie auch als Dommusikdirektor in Trier werden außerdem in zwei Vorträgen beleuchtet: Am Fr., 22.10. um 17.00 Uhr referiert Marcus Dahm über die Chorforschungen Hermesdorffs, seine Rolle bei der Wiederherstellung des Gregorianischen Chorals und den sogenannten „Trierer Choralstreit“, am Fr., 29.10. um 17.00 Uhr wird sich Dr. Wolfgang Hoffmann mit Hermesdorffs Kompositionen, Bearbeitungen und Editionen der Werke alter Meister beschäftigen. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Dom-Information oder unter www.ticket-regional erhältlich.

Dahms besonderes Anliegen ist es dabei, die Entwicklung der Singweisen des Gregorianischen Chorals zu seinen historischen Wurzeln zurück auch für ein fachfremdes Publikum erfahrbar zu machen. So wird Prof. Matthias Kreuels im Rahmen seines Festvortrages zur Ausstellungseröffnung auch verschiedene Fassungen eines gregorianischen Gesanges von den Reformfassungen der Zisterzienser bis zum heutigen Forschungsstand vorstellen und mit den Gästen zum Teil selbst „erproben“, während der Kustos des Trierer Domschatzes, Prof. Dr. Franz Ronig, eine der kostbaren Handschriften vorstellen wird, auf die sich Hermesdorff in seinen frühesten Forschungen bezog. Die Schola „*Misericordias*“ unter der Leitung von Marc Dostert wird mit gregorianischen Gesängen in den Fassungen Michael Hermesdorffs die Feierstunde umrahmen. Im Rahmen besonderer Veranstaltungen werden außerdem Schüler der umliegenden weiterführenden Schulen an den Themenkomplex der Restauration des Chorals und die damit verbundenen Aspekte auch ihrer Stadtgeschichte herangeführt werden.

Die Veranstaltungen finden ihren Abschluß im Hochamt zum Christkönigsfest am 21.11. um 10.00 Uhr in der Hohen Domkirche, in welchem Hermesdorffs Messe B-Dur op. 1 durch den Domchor unter der Leitung von Domkapellmeister Stephan Rommelspacher sowie ein „Präludium und Fuge für das volle Werk“ aus seiner Feder durch Domorganist Josef Still zur Ausführung gelangen werden. Diese Werke wurden anlässlich des 125. Todestages Hermesdorffs

von Marcus Dahm neu herausgegeben und können von der Homepage <http://www.dommusik-trier.de> im pdf-Format heruntergeladen werden. Hier sind auch weitere Informationen zur Ausstellung erhältlich.

Die Ausstellung kann zu den Öffnungszeiten der Dom-Information besucht werden: Im Oktober montags bis mittwochs von 10-17.30 Uhr, donnerstags bis samstags von 9.30 - 17.30 Uhr, sonn- und feiertags von 12-17.30 Uhr. Im November ist die Ausstellung geöffnet montags bis mittwochs von 10-17.30 Uhr, donnerstags und freitags von 9.30 -17.30 Uhr und samstags von 10-15 Uhr. An Sonn-und Feiertagen ist geschlossen. Am Sonntag, 21.11. besteht direkt im Anschluss an den Domgottesdienst noch einmal kurze Gelegenheit zum Besuch.

Biographie

4. März 1833 **Michael Hermesdorff wird als siebtes Kind Mathias Hermesdorffs und seiner Frau Margarete geb. Schömann geboren.**
Sein Vater ist Innungsmeister der Schneiderzunft und zugleich Türmer, beobachtete also die Stadt vom Turm der Pfarrkirche St. Gangolf aus, um vor Bränden zu warnen. Die Familie ist gut bekannt mit der des Domschweizers Eberhard, die unmittelbar vor den Toren St. Gangolfs wohnt. Der fast gleichaltrige Matthias Eberhard wird später als Bischof von Trier engen Kontakt mit Michael Hermesdorff pflegen.
- ~ 1843 **Michael Hermesdorff**, dessen Talente durch seinen Bruder Matthias, den Organisten der Pfarrkirche St. Gangolf, schon früh entdeckt und gefördert worden waren, **vertritt seinen Bruder bereits gelegentlich bei Gottesdiensten**
- Herbst 1844 **Michael Hermesdorff besucht das Jesuitengymnasium**, das heutige Friedrich-Wilhelm-Gymnasium. Wenige Jahre zuvor hatte hier sein Bruder Nikolaus als Mitschüler Karl Marx' das Abitur abgelegt.
- 1851 Michael Hermesdorff ist gezwungen, den Besuch des Gymnasiums aus gesundheit-lichen Gründen abzubrechen, da er von Geburt an einer verkrümmten Wirbelsäule litt.
- 1852 **Michael Hermesdorff übernimmt eine Anstellung als Musiklehrer, Organist und Leiter des Männergesangvereines sowie des Musikvereines im luxemburgischen Ettelbrück.** Erste größere Kompositionen wie eine Messe für Männerchor entstehen.
- Oktober 1855 **Michael Hermesdorff tritt in das Trierer Priesterseminar ein.** Er beschäftigt sich intensiv mit dem sog. Trierischen Choral und hat viel-

- fach die Gelegenheit, den kränklichen Domorganisten Jakob Polch an der 1837 neu erbauten Breidenfeldorgel des Domes zu vertreten.
- 1857 Bereits während des Studiums **beauftragt ihn Bischof Arnoldi** mit dem Studium der vorhandenen Choralhandschriften mit dem Ziel, später ein Graduale herauszugeben
- 28.08.1859 **Michael Hermesdorff empfängt die Priesterweihe und wird zum Kaplan von Cues ernannt.** Diese Ernennung erfolgte offenbar mit dem Auftrag, auch die im Cusanus-Hospital vorhandenen Choralhandschriften zu studieren.
- 05.09.1859 Anlässlich der **Primiz Michael Hermesdorffs** in der Pfarrkirche St. Gangolf werden seine Messe F-Dur für Soli, Chor, Orchester und Orgel sowie die Motette „Accepta tibi sit, Domine“ uraufgeführt
- 08.10.1862 **Hermesdorff** übernimmt aufgrund einer schweren Erkrankung Polchs provisorisch das Amt des **Domorganisten**
- 08.11.1862 **Hermesdorff wird zum Domorganisten berufen** und übernimmt außerdem den Gesangsunterricht an der Bischöfl. Kirchenmusikschule und am Priesterseminar; wenig später auch das Amt des Orgel- und Glockenrevisors
- 1863 **Herausgabe des Graduale iuxta usum Cathedralis Trevirensis** nach den Handschriften der Dombibliothek und des Cusanus-Hospitals
Praefationes
Messe B-Dur op. 1
- 1864 **Antiphonale**
- 1865-68 **Harmonia Cantus Choralis**
- 1869 **Kyriale**
Gründung des Trierer Diözesan-Cäcilienvereines
- 1871 Herausgabe der **Neuaufgabe des Trierischen Diözesangesangbuches**
- 01.01.1872 Übernahme der von Heinrich Oberhoffer in Luxemburg gegründeten **Zeitung für Kirchenmusik „Cäcilia“** als Organ des Trierer Diözesan-Cäcilienvereines
Gründung der Bibliothek des Trierer Diözesan-Cäcilienvereines
- Ab Februar 1872 Öffentlicher Disput mit Franz Xaver Haberl bezüglich der Editio Medicaea in der „Cäcilia“
- 06.04.1872 Hermesdorff übernimmt die Dom- und Bistumsrendantur

Mai 1872	Aufruf zur Gründung eines Vereins „zur Erforschung alter Choralhandschriften behufs Wiederherstellung des Cantus S. Gregorii“
17.08.1874	Hermesdorff skizziert Vorschläge zur Verbesserung der Organisation der Dommusik und der Dommusikschule und wird daraufhin zum Dommusikdirektor ernannt.
Sommer 1876	Erfindung, eigenhändige Herstellung und Guß des Hermesdorff'schen Sparsystems zum Neumendruck
ab 1876	Drucklegung der Forschungsergebnisse im in Lieferungen erscheinenden „ Graduale ad normam cantus S. Gregorii “
Sommer 1878	Edition der Traktate Guidos
Dezember 1878	Aufgabe der „Cäcilia“ aus finanziellen und gesundheitlichen Gründen, Weiterführung der Choralbeilagen über das in Aachen von Heinrich Böckeler herausgegebene „Gregoriusblatt“
1882	Stark erweiterte Neuausgabe der „ Sammlung ausgezeichneter Kompositionen für die Kirche“ von Stephan Lück
September 1882	Kongreß für liturgischen Gesang in Arezzo, von Hermesdorff mit vorbereitet
Frühjahr 1884	Hermesdorff muß seinen Dienst aus gesundheitlichen Gründen einstellen und wird in Würdigung seiner großen Verdienste zum Domvikar ernannt
18.01.1885	Michael Hermesdorff verstorbt gegen 3h morgens in seiner Kurie Ecke Banthus- / Predigerstraße

Trierer Ausstellung und Vortragsprogramm 8.10.-21.11.2010

Anlässlich des 125. Todestages erinnert eine Ausstellung an Michael Hermesdorff. Die Ausstellung basiert auf den Forschungen des Troisdorfer Kirchenmusikers Marcus Dahm.

Die bahnbrechenden Chorforschungen Hermesdorffs stehen im Mittelpunkt

- Teilweise verloren geglaubte Exponate sowie bisher nicht zugängliche Erbstücke aus dem Familienbesitz der letzten noch lebenden Verwandten Hermesdorffs
- Neue Auswertungen des Materials anhand verloren geglaubter Dokumente aus Archiven u. A. in Trier, Regensburg, Eichstädt und Beuron

- Vernissage (Fr., 8.10., 17h):
 - Matthias Kreuels, Professor für Gregorianik und Liturgiegesang wird anhand einer Synopse Niedergang und Restauration der gregorianischen Tradition verdeutlichen, wobei die Gäste einbezogen werden
 - Prof. Dr. Franz Ronig wird die kostbare mittelalterliche Handschrift aus dem Trierer Domschatz vorstellen, die Hermesdorff seinen frühesten Forschungen zugrunde legte
 - Marcus Dahm wird die Bedeutung Hermesdorffs für die Restauration des gregorianischen Chorals sowie konkrete Details der Ausstellung erläutern
 - Die musikalische Umrahmung übernimmt die Choralschola „Misericordias“ aus Luxemburg mit Gesängen in der Fassung Michael Hermesdorffs

- Vorträge:
 - Am Fr., 22.10. um 17h wird Marcus Dahm über den sog. „Trierer Choralstreit“ referieren
 - Am Fr., 29.10. um 17h wird Dr. Wolfgang Hoffmann über die Kompositionen Hermesdorffs sprechen.

Eintrittskarten zu 4,00/2,00 Euro erm. sind im Vorverkauf bei der Dom-Information oder unter www.ticket-regional erhältlich

Begleitend zur Ausstellung erscheint die von Marcus Dahm nach dem Erstdruck neu herausgegebene Messe B-Dur op. 1 von Michael Hermesdorff, die in der Dominformation erhältlich sein wird

- Den festlichen Abschluss der Ausstellung bildet die Aufführung dieser Messe im Hochamt zum Christkönigssonntag am 21.11. um 10h an der Wirkungsstätte Hermesdorffs im Trierer Dom.

Ausführende:

Trierer Domchor

Leitung: Domkapellmeister Stephan Rommelspacher

Domorganist Josef Still, Orgel

Nach dem Hochamt besteht letztmals die Möglichkeit zum Besuch der Ausstellung.

Musikpädagogisches Angebot

Für Trierer Schulen bietet Marcus Dahm nach Absprache besondere Vorträge und Führungen an, bei denen sich die Schüler ebenfalls über diesen wichtigen Aspekt der Musikgeschichte und die vergessenen Zusammenhänge zur Geschichte ihrer Stadt informieren können

Informationen hierzu sind über die Dommusik, Tel. 0651 / 42338 erhältlich.

Informationen zu allen Veranstaltungen erteilt die Dominformation Trier,

Liebfrauenstraße 12/Ecke Domfreihof

54290 Trier

Telefon: (06 51) 97 90 79-0

Telefax: (06 51) 97 90 79-9

E-mail: info@dominformation.de

Große Orgel des Trierer Domes, 1836 von Breidenfeld erbaut, an der Hermesdorff mehr als 20 Jahre amtierte:

